

Ich wünsche, daß Sie aus diesem Abend fröhlicher weggehen, noch fröhlicher weggehen als Sie hoffentlich gekommen sind, leichter, befreiter, gelöster weggehen, als Sie gekommen sind. Das gehört eigentlich zum Himmel: Fröhlichkeit, Freiheit, Gelöstheit, Freude, Glück. Das wünsch ich also mir und Ihnen.

Wir sind ja dabei so zu verstehen, was es heißt: heute schon im Himmel leben. Vielleicht haben wir schon 'n bißchen verstanden - vielleicht aber auch noch nicht. Gegen ein Mißverständnis müssen wir dauernd angehen, das Mißverständnis, daß der Himmel so etwas wie ein Schlaraffenland ist od. wie ein verlorenes, jetzt wiedergefundenes Paradies - also gegen das Mißverständnis angehen, daß der Himmel einfach nur die Verlängerung unseres hiesigen Lebens ist, nur alles besser, paar Nummern größer u. 'n paar Nummern schöner. Das ist ein Mißverständnis, scheint mir. Und gegen ein anderes Mißverständnis müssen wir anleben, daß der Himmel langweilig ist. Viele sagen ja schonmal so im Spaß: ich möcht lieber in die Hölle kommen, da treff ich meiner guten Bekannten,, im Himmel ist es mir zu langweilig, immer auf Wolken sitzen, Reisbrei essen u. Halleluja singen. Und gegen ein drittes mißverständnis müssen wir auch noch angehen, daß wir den Himmel für uns hätten, so wie wir schon mal von Leuten sagen: die machen sich den Himmel auf Erden. Dann meinen wir ja, die bauen u. zaubern sich da so eine schöne kleine Welt hin. Ungreifbar!! All das ist der Himmel bestimmt nicht! Was er wirklich genau ist, weiß ich auch nicht. Aber ich hab Ahnungen u. von diesen Ahnungen will ich heute abend weiter sprechen. Das erste ist, ~~daß es den~~ ich glaube, daß es den Himmel wirklich gibt u. das heißt, wenn Sie das mitglauben können, daß diese Erde, dieses unser irdisches Leben nicht alles ist, daß es also viel, viel mehr gibt, als ich heute sehen kann, daß unser Leben eigentlich viel reicher

u.viel tiefer ist, als mir bis jetzt zum Bewußtsein gekommen ist. Das Wort Himmel bedeutet : rechne mit mehr, rechnen mit größerem, rechne mit anderem. Insofern protestiert das Wort Himmel gegen Selbstzufriedenheit u.Selbstgenügsamkeit hier in unserem Leben, hier mit unserer Welt. 'ne besondere Form von Selbstzufriedenheit u.Selbstgenügsamkeit ist das bekannt: mach dir hier das Leben schön, kein Jenseits gibt's, kein Wiedersehen. Und die zweifelnde Skepsis: es ist ja noch keiner wiedergekommen. Das Wort Himmel bedeutet: ich bin mit dieser Welt, ich bin mit dieser Erde - und hoffentlich Sie auch - wir sind mit dieser Welt, wir sind mit dieser Erde, wir sind hier mit unserem Leben nicht zufrieden. Soll das alles sein? Soll da nicht noch mehr herauszuholen sein? Und jetzt wird die Gefahr, daß einer das Wort Himmel als bloße Vertröstung braucht. Weil es also hier nicht alles ist, dann eben drüben u. jenseits, sozusagen dann auch so als Alibi: hier brauchst du nicht so viel zu tun, das wird sich schon alles regeln. Nein, Himmel bedeutet Aufmunterung u.nicht Vertröstung - jetzt u.hier daran arbeiten, daß diese Erde schon jetzt anders wird, himmlischer wird. Gestern abend fiel das in einem Gespräch, als wir über das Gleichnis von dem einen Denar, den jeder Arbeiter bekam, also diese unendliche ewige Seligkeit umsonst von Gott, sprachen: dann kann ich ja ruhig meine Hände in den Schoß legen u. brauch nichts zu tun. Das wäre genau die falsche Konsequenz. Dieses Wort ist nur ein Trostwort für die, die nichts getan haben, daß die nicht verloren sind. Aber für uns, die wir was tun können, gilt so ein Wort wie Ignaz.v.Loy. geprägt hat: arbeite u.lebe so, als wenn alles von dir abhinge - was an Gutem in der Welt geschieht. Arbeite u. lebe so, als wenn alles von dir abhinge, mit einem Bewußtsein, mit einem Glauben, der glaubt, daß alles von Gott abhängt. Aber der 1.Teil ist als Handlungsanweisung wichtig u. richtig. Und auch durch unsere Produktion, durch das was wir herausholen -

- Produktion mal wörtlich übersetzt - entsteht mehr Himmel. Das sollten wir uns nämlich - wenigstens mal vorweg - sagen lassen: noch ist der Himmel nicht fertig. Wir werden darüber noch eigens nachdenken. Noch kann Gott nicht ganz glücklich sein, weil es unglückliche Menschen gibt. Und der, der 'nem Unglücklichen helfen kann, der arbeitet an der Herstellung des Himmels u. macht auf diese Art den Menschen u. Gott glücklicher, und alle die, die in dem jenseitigen Himmel sind, glücklicher. Was dabei herauszuholen ist u. wieviel anders das ist, das ist überhaupt nicht auszudenken. Sie können gar nicht kühn genug träumen, um sich das vorzustellen. Die Steinzeitmenschen, die hier gelebt haben, hätten sich auch nicht die Pracht des Münsters vorstellen können. Obwohl das noch einfach so eine Verlängerung ist. Der eigentliche Himmel in seinem Kern, so hatten wir schon mal bedacht, ist das noch Ausständige u. insofern Unsichtbare. Eine Ahnung bekommen wir im Neuen Testament aus den Ostergeschichten, wie Jesus, der da himmlische, den Jüngern erscheint, ist mit unseren irdischen Mitteln überhaupt nicht mehr darzustellen. Er erscheint wie ein Gespenst, er erscheint wie ein Wanderer auf dem Weg - Gang nach Emmaus - er kommt der Maria Magdalen wie ein Gärtner vor. Ihr sagt er: rühr mich nicht an. Dem Thomas erlaubt er, Hände u. Fußmale u. Seitenwunde anzurühren. Er geht durch verschlossene Türen. Am See Genesareth ißt er mit ihnen. Das sind alles so Berichte, die kann man im Grunde gar nicht vereinbaren, weil sie unsere Vorstellungskraft u. unsere Sprachkraft sprengen. Aber die zeigen etwas davon, daß das Unsichtbare in irgendeiner Form sichtbar geworden ist, daß der Unsichtbare in irgendeiner Form sichtbar geworden ist, . Plötzlich! So geht es uns ja auch manchmal, wenn uns plötzlich Glück widerfährt, daß uns dann überkommt: so sollte es immer sein. Aber leider läßt sich ein solches Glücksmoment ja nicht halten u. zerrinnt. Verklärung war so'n Augenblick auf dem Berg Tabor, den hätten sie gerne festgehalten - wollten sogar Hütten bauen - aber mußten von diesem plötzlichen Augenblick eines schönen Beieinanderseins wieder heruntersteigen,

da wo die Menschen auf sie warteten u. sie  
 brauchten, wieder an die strenge Arbeit für das  
 Evangelium Jesu - nichts mit Hüttenbauen. Aber  
 Verklärung war auch so'n Moment, wo Unsichtbares  
 plötzlich aufleuchtete. Aber auch denen, denen es  
 plötzlich aufgeleuchtet ist, wird gesagt: selig,  
 die nicht sehen u. doch glauben. Und das ist mein  
 Glaube, den ich gerne mit Ihnen zusammen haben  
 möchte: ich glaube an etwas in uns u. um uns herum  
 u. für uns u. vor uns, das noch nicht sichtbar ist,  
 das aber wirksam ist, wenn wir's nur ergreifen.  
 Gestern haben wir uns das klar gemacht, wie sehr  
 sich Gott mit uns verbunden hat, in einer Einheit,  
 die nicht mehr auseinander zu bringen ist. Und in  
 dieser Einheit sind wir aufgefordert zu leben,  
 so zu leben, daß wir die Einheit wahr machen, d.h.  
 jetzt. Ich weiß nicht, ob Sie den, der neben Ihnen  
 sitzt kennen - Sie beide kennen sich, das weiß  
 ich zufällig - aber Sie wissen es nicht in jedem  
 Fall, ob Sie den, der neben Ihnen sitzt kennen,  
 mögen, was für ihn übrig haben. Wer da neben Ihnen  
 sitzt ist, wenn Sie diese Rede vom Himmel bis jetzt  
 so ernst nehmen, wie ich sie ernst gemeint habe,  
 ein Freund Gottes - ihr Freunde Gottes allzugleich-  
 vielleicht noch nicht fertig, vielleicht noch 'n bi-  
 bißchen durcheinander, vielleicht noch verwaschen,  
 der neben Ihnen sitzt, ist ein Freund Gottes.  
 Noch mehr, der od. diejenige, der neben Ihnen sitzt  
 - Sie sehen das gar nicht u. trotzdem ist es wahr-  
 sitzt da an Gottes Statt. Da sagt ma manchmal -  
 heute ist mir das in mehreren Gesprächen auch ge-  
 sagt worden u. jeder von uns wird die Redewendung  
 schon gehört haben od. schon selbst gebraucht haben:  
 ich bin keine Heilige, ich bin auch kein Heiliger  
 u. sagt das so entschuldigend u. vergißt dabei, daß  
 er was Falsches sagt. Er ist zum mindesten ein  
 künftiger Heiliger, wenn wir unter Heiligen die  
 verstehen wollen, die einmal vollendet mit Gott  
 zusammensitzen werden, zusammen leben werden, zu-  
 sammen lieben werden. Genau das, was noch nicht  
 ist, aber sicher werden wird, ermutigt uns dazu,  
 das wahr zu machen, was wir uns gestern abend vor-  
 genommen haben, ja zu sagen zu mir selbst u. zu

den Nächsten u. zu den anderen. Gestern abend ist uns in dem Gespräch aufgegangen, daß dieses Ja manchmal nur ein ganz kleines Ja ist, weil noch so viel an mir auszusetzen ist u. das Nein sehr stark ist. Nein, so will ich mich nicht! Nein, so kann sie doch nicht bleiben! Nein, so darf er doch nicht sein! Und trotzdem ist das Ja stärker als dieses Nein u. ist ein Ja aus der Hoffnung heraus, daß da in dem, der da jetzt ist od. der ich selbst bin, einmal ein vollendeter Heiliger, ein vollendeter Gottesplatz ohne Fehl - im biblischen Bild: in Feuer geläutertes Gold - ist. Deswegen können wir ja zu uns sagen u. zu jedem ja sagen. Das ist ein Ja aus Hoffnung heraus, ein Ja, das daran glaubt, es gibt mehr als das, was wir sehen können. Sehen können wir grad unsere manchmal großen, manchmal mikrigen guten Taten. Und noch leichter können wir alle die Fehler sehen, alle die Missetaten. Insofern ist das Wort des Himmels ein Wort zur Ermutigung für dieses Leben jetzt u. nicht einfach eine Vertröstung - ein Wort auch, das damit rechnet: es ist noch nicht alles heraus, es ist noch nicht alles klar, es ist noch nicht alles entschieden. In dem großen Grund Ja steckt noch ein Nein. Wir hätten ja lieber schon die Scheidung zwischen schwarz u. weiß, gut auf der einen Seite, böse auf der andern Seite - ja u. nein. Aber für uns in dieser Grauzone, in dieser gemischten Welt ist das alles noch ineinander. Damit müssen wir uns abfinden. Gestern abend haben wir auch darüber nachgedacht, daß wir so in einem Durcheinander von nein u. ja noch leben, aber das Ja ist das mächtigste u. wir müssen dem Ja, wenn wir glauben, mehr u. mehr heute schon zum Siege verhelfen. Das heißt: heute schon im Himmel leben. --- Und jetzt bitt ich Sie, sich auszu-denken, mit wem Sie heute alle zusammengekommen sind, einfach mal möglichst viele Menschen an sich vorbeiziehen zu lassen, denen Sie heute begegnet sind, die Ihnen ins Gesicht gesehen haben, mit Ihnen gesprochen haben u. wenigstens etwas von Ihnen wissen. Und dann denken Sie: mit all denen

werde ich einmal freundschaftlich verbunden in  
 einer innigsten Gemeinschaft, wo uns nichts mehr  
 voneinander trennt. wo wir uns verstehen, wie man  
 sich nur verstehen kann, wo es keine Schranken  
 mehr gibt, nebeneinander sitzen, nebeneinander  
 leben, ineinander leben. Stellen Sie sich das mal  
 bitte vor: der Boß, der Sie heute getriezt hat,  
 ist im Himmel Ihr Freund, die Oberin, die Sie  
 heute überhaupt nicht verstanden hat, und inso-  
 fern Sie traurig gestimmt hat, ist im Himmel wirk-  
 lich Ihre Schwester, das Lehrmädchen, das Ihnen  
 heute die Nerven strapaziert hat, sodaß Sie dach-  
 ten: die schikaniert mich dauern, ist Ihnen ans  
 Herz gewachsen - dann. Und so sollten Sie sich  
 das durchdenken u. Dazudenken die Leute, die Sie  
 aus dem öffentlichen Leben kennen, meinetwegen  
 Idi Amin, über den wir leicht lachen, oder unsere  
 Witze machen, Glossen machen, der ist unser Freund  
 auf Zukunft hin u. sitzt neben uns im Himmel - wenn  
 ich so das Bild brauchen darf - und ebenso ~~Brestsch~~  
 Brestschnew - und für die Älteren ist das schockie-  
 rend, aber wichtig zu hören - Hitler. Das ist die  
 Kraft Gottes für uns u. !n Stück davon hat jeder  
 schon und könnte sie los machen. Und so denken  
 Sie jetzt bitte an die Leute, mit denen Sie heute  
 zusammen waren u. denken Sie so kräftig daran:  
 mit denen bin ich einmal so verbunden. Ob das  
 nicht vielleicht morgen eine Begegnung schon ver-  
 ändert - vielleicht langsam u. auf Dauer? (Pause)  
 Vielleicht merken Sie, wie schwer das ist, das  
 zu wünschen, das wirklich zu wollen, daß das so  
 geschieht. Insofern ist das Wort vom Himmel ein  
 wirklich aufmunterndes Wort in der Art einer Zu-  
 mutung - Mut, der uns zugemutet wird. Und es  
 fragt sich dann, jeder einzelne muß sich fragen:  
 willst Du dann überhaupt in den Himmel, wenn das  
 so ist? Und das wär die Mentalität von Christen,  
 das so zu wollen. Diesen Willen, den müssen wir  
 entwickeln, sonst ist unser ganzes Gerede von der  
 Liebe, von der Nächstenliebe, von der Selbstliebe,  
 von der Fernstenliebe, von der Liebe, die Gott ~~ist~~  
 selbst ist, hohl, unglaubwürdig, verlogen. Aber  
 wir müssen das lernen, wir sind da Anfänger drin,

ich jedenfalls u.ich vermute Sie auch. Wir müssen es lernen, den Himmel zu wollen, diesen Himmel, in dem alle leben können. Das wird 'ne Veränderung in unserm Herzen kosten, die der prophetischen Aussage entspricht: reißt dieses Herz von Stein aus u.macht ein Herz von Fleisch. So eine Veränderung macht uns erst himmelsfähig. Ich möchte Ihnen aber auch noch ein anderes Bild vorschlagen, sich unser Miteinander in Gott im Himmelsein vorzustellen. Ich brauch 'n bißchen Mut um Ihnen dieses Bild vorzuhalten. Ich denke mir den Himmel so, daß wir alle miteinander glücklich verheiratet sind - ich stell mir den Himmel so vor, daß wir, die wir hier sind, ob Verehelichte oder Ehelose, ob durch ein Band verbunden od. nicht, ob Eltern od. Kind, alle miteinander glücklich verheiratet sind - von einer solchen Dichte. Ich komme auf diese Idee durch das Evangelium u.möchte Ihnen das Evangelium vorlesen, das mich auf diese Idee gebracht hat: Hierauf traten einige Saduzäer herzu, die da behaupteten, es gäbe keine Auferstehung u.legten ihm eine Frage vor mit den Worten: Meister, Mose hat uns vorgeschrieben, wenn jemand sein Bruder stirbt, der eine Frau hat, jedoch kinderlos geblieben ist, so soll sein Bruder die Frau ehelichen u.für seinen Bruder Nachkommenschaft erwecken u.so das Geschlecht fortpflanzen. Das gehörte zu den Gesetzesvorschriften, daß der Bruder dann für den Verstorbenen eintrat. Nun waren da 7 Brüder. Der erste nahm eine Frau u.starb kinderlos. der zweite heiratete sie darauf, dann der dritte u.in derselben Weise alle sieben, hinterließen aber keine Kinder u.starben. Zuletzt starb auch die Frau. Wem von ihnen wird diese nun bei der Auferstehung als Frau angehören? Alle sieben haben sie ja zur Frau gehabt. Da sagte Jesus zu ihnen: die Kinder der jetztigen Weltzeit, also der Erde, so wie sie jetzt noch ist, od. die Kinder des noch nicht fertigen Himmels heiraten u.werden verheiratet. Diejenigen aber, welche wert befunden worden sind, an jener Weltzeit, also an den wirklichen Himmel teilzunehmen, aus der Auferstehung der Toten heraus, die heiraten weder,

noch werden sie verheiratet. Sie können dann ja auch nicht mehr sterben, denn sie sind den Engeln gleich u. sind Söhne u. sind von Angehörigen Gottes, weil sie Söhne der Auferstehung sind. Und dann geht es fort, daß Gott ein Gott der Lebenden ist, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks u. Jakobs. Das Entscheidende für uns hab ich aber vorgelesen. Da schimmert etwas davon durch, von dieser Andersartigkeit des himmlischen Lebens. Wir können uns, gerade wir Menschen aus Fleisch u. Blut, mit Leib u. Seele, in unserer Sexualität, so etwas gar nicht richtig vorstellen. Im Gegenteil, gerade so wie wir uns erfahren, widerspricht unsere Erfahrung genau einer solchen Vorstellung. Aber mir scheint, gerade von dieser Vorstellung, im Himmel glücklich verheiratet zu sein, könnten wir auch eine Anweisung nehmen, wie wir hier in unserer irdischen Art mit unserer Liebe, mit unserer Sexualität zurecht kämen, wie da unser Leben aussähe. Ich möchte da auch kurz drauf eingehen, weil mir scheint, daß wir daran etwas verstehen können, was mit diesem biblischen Traum des glücklich-verheiratet-sein aller mit allen gemeint ist, der sich jetzt schon in unserer Diesseitigkeit, in der Veränderung der Beurteilung unserer selbst u. anderer auswirken kann. Ich glaube, daß das 1. was da heraus springt, was uns aufgehen kann und eigentlich so in der Kirche schon aufgegangen ist, aber sich noch nicht richtig durchsetzt, wenn zum Leben der Leib u. die Seele u. das Miteinander gehören, ist eine positivere Einschätzung der menschlichen u. geschlechtlichen Liebesfähigkeit. Vielleicht hat die Kirche lange Zeit nur die Jenseitigkeit der Engel u. des da nicht Heiratens gesehen, sozusagen weltflüchtig gedacht u. von daher ihre Anweisungen genommen. Es gibt ~~Änderungen~~ Änderungen, die den Priestern ein engelgleiches Leben vorschreiben. Da kommt dann diese Mentalität zum Ausdruck - und hat auf diese Art nicht gesehen, daß der Him. schon hier ist u. daß wir hier, jetzt, heute schon in dieser unserer Art den Himmel, die Liebe, die Verbundenheit u. das Sich-noch-nicht-verbinden können, weil wir hier noch nicht alle glücklich miteinander können - leben müssen od. leben dürfen.



Was schließ ich daraus? Erstmal eine richtige, v  
von vielen, glaub ich, noch zu lernende, positive  
Wertung ihres eigenen Leibes, froh zu sein, den  
zu haben, auch wenn er vielleicht schon ein biß=  
chen hinfällig geworden ist, auch wenn er sich -  
grad im Bereich des Sexuellen - manchmal als  
aufsässig erweist. Ja dazu sagen, weil das eins  
der großen Kommunikations-Instrumente (Kommuni=  
kation = Liebe = Fertigmachen = Fertigbringen  
des Himmels) ist. Wir kommunizieren mit unserm  
Leib u. deswegen ist dieses Instrument zu schätzen  
u. zu lieben u. hochzuhalten, bei einem selbst u.  
beim andern. Das heißt also, nicht mit Besorgnis  
drau kucken u. nicht mit Befangenheit, sondern  
so gut ~~xxx~~ wie es gelingt mit Freude u. Wohl=  
wollen. Daß wir den Leib vermarkten können, mit  
schönen Mädchenbeinen Autoreifen verkaufen kön=  
nen. widerspricht dem Gesagten überhaupt nicht.  
Das ist keine Schätzung, sondern das ist ~~die~~ Ab=  
wertung. Denn die Schätzung schließt ja auch ein,  
daß personalisiert wird, daß es nicht eine wohl=  
gebildete Zellanhäufung ist, sondern daß das  
Kommunikations-Instrument eines lebendigen Men=  
schen ist - ich od. du od. sie, von dem ich was  
halten darf u. halten kann. - Sie erlauben mir,  
daß ich das ruhig noch ein bißchen weiter führe  
in den Konsequenzen, die mir daran ablesbar schei=  
nen, auch in der Erläuterung dessen, was gestern  
abend gefragt wurde. Gibt es denn, so wurde gester  
abend gefragt, nicht Handlungen u. Einstellungen,  
die ganz sicher schlecht sind? Kann man nicht von  
Handlungen u. Einstellungen sagen, daß sie ganz  
sicher schlecht sind? Und wir haben, um das zu  
untersuchen, ein Beispiel genommen, an dem das Ja  
und das Nein auf diese Frage hin gut ~~gurchspiel~~=  
bar war. Wenn Sie mich fragen: ist Ehebruch er=  
laubt - ist Ehebruch gut? sage ich nein, Ehebruch  
ist nicht erlaubt, Ehebruch ist nicht gut. Und  
trotzdem, ich weiß es u. ich vermute, unter Ignen  
werden manche sitzen, die es auch wissen, daß in  
diesem u. jenem Verhältnis die gebrochene Ehe das  
Verhältnis - also die Verbindung dieser beiden